

Von der Krakenburg

VON LUDWIG THEODOR SAUER (VERÖFFENTLICHT 1866¹)

Im Klostergarten sinn' ich hier,
Vertieft in Träumerei'n;
Die Linden rauschen über mir
Bei hellem Mondenschein.

Und vor mir steht die Krakenburg,
Die alte, fest und hehr;
Und Ritter schreiten aus und ein
Mit Helm und Schild und Speer.

Da plötzlich dröhnet Kriegeslärm,
Und Heereshaufen nah'n;
Ein wilder Sturm erfaßt die Burg,
Es ist um sie gethan.

Aus ihren Trümmern bald ersteht
Ein neu, ehrwürdig Haus:
Franziskus Söhne walten drin,
Dem Gottesfeind ein Graus.

Dies bleibt ein Bollwerk alle Zeit –
Doch horch! – Da unten – Sturm! –
Die hellen Flammen lodern auf,
O weh' Dir, Siebenthurm!

Nun liegt Dir in der Asche da
Die siebenfache Zier;
Verschwunden ist Dein alter Glanz,
Verödet Dein Revier.

Doch, siehe! neu erblüht die Stadt
Des heil'gen Engelbert;
Du sollst noch mehr und mehr gedeihn,
Bist einer Zukunft werth.

O möge nie die Flamme mehr
An Deinen Häusern sprühn!
Mögst fürder in der Zeiten Gang
Zu Kraft und Glanz erblühn!

¹ Dieses und das folgende Gedicht aus: L. Th. Sauer, Die Wupper in Liedern und Sagen, Barmen und Elberfeld 1866. Sauer war Lehrer am Wipperfürther Progymnasium.